

Verlagspreis: Durch Träger monatlich RM. 1,40 ...

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile ...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Preffe Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 120

Freitag den 24. Mai 1935

93. Jahrgang

Front für Hitlers Friedensvorschläge

Englische Presse fordert unverzügliche Antwort — Mussolini erwidert am Samstag — Laval prüft

Berlin, 23. Mai

Beobachtet man die englische Presse nach der Baldwin-Rede im Unterhaus am Mittwoch, so kann man feststellen, daß diese Erklärungen des britischen Kabinetts, Ministerpräsidenten ihr Gewicht erst durch die Rede des Führers und Reichkanzlers erhalten.

Der arbeiterteilende „Daily Herald“ nennt die unbestimmte und liebenswürdige Keuschheit Baldwin's, daß die Regierung die Rede Hitlers ernstlich erwägen werde, unzulänglich.

Man sieht von solchen weisen Grundsätzen leiten lassen. Die Rede Hitlers bestehe nicht aus leeren Worten, sondern aus Feststellungen von unlegbarer Richtigkeit, richtigen Gedankengängen und stichhaltigen Grundsätzen.

Rat der Ratslosigkeit

Genf und der italienisch-afghanische Streit Genf, 23. Mai. Die in Genf seit vier Tagen geführten inoffiziellen Besprechungen der Mächte werden beiderseits von dem italienisch-afghanischen Streit, dessen Behandlung sich immer schwieriger zu gestalten scheint.

Kompromiß würde sich dann vielleicht eine Aussprache vor dem Rat, jedoch ohne Schlußfolgerungen, ergeben. Das scheint das äußerste Maß des italienischen Entgegenkommens an Genf zu sein.

Am Donnerstag wurde in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundesrats die Frage der Schweiz gegen Deutschland, Frankreich und Italien, wegen der Schweizer Bägern im Weltkrieg zugefügten Schäden in der Höhe von 50 Millionen Franken endgültig abgewiesen.

Der Umbau der englischen Regierung unzweifelhaft

London, 23. Mai

Nach einer Reutersmeldung steht nunmehr unzweifelhaft fest, daß nach dem Ablauf der Pfingstferien des Parlamentes Baldwin an Stelle Macdonalds den Posten des Ministerpräsidenten übernehmen wird.

Der neue Ministerpräsident hat somit freie Hand für einen Umbau des Kabinetts. Nach Reuters besteht Grund für die Annahme, daß Baldwin von dieser Gelegenheit weitgehenden Gebrauch machen werde.

Flandin stellt sich zur Entschärfung

Starke Widerstände gegen neue Ermächtigungsgesetze

Paris, 23. Mai.

Mit dem Wiedereintritt der französischen Kammer am 23. Mai dürfte auch der innerpolitische Kampf in Frankreich, dessen Voraussetzungen sich seit den Gemeindevahlen verschärft haben, wieder in den Vordergrund treten.

Die britische Luftwerbung beginnt

London, 23. Mai. Das Luftfahrtministerium gab am Donnerstag genaue Einzelheiten über den großen Rekrutierungsaufruf für die Luftaufstellung bekannt.

Der liberale „Star“ meldet in großer Aufmachung unter der Überschrift „England's verheerter Luftflotte“, daß die englische Heerluftflotte einschließlich der Reservisten zurzeit bereits 1500-2000 Maschinen betrage.

Mussolini erwidert am Samstag

Wie aus Rom verlautet, dürfte Mussolini am Samstag bei der Beratung des Haushaltsplanes für das künftige Amt im Senat in einer längeren Rede auf Einzelheiten der Erklärungen Adolf Hitlers erwidern.

Laval prüft die Führer-Rede

Paris, 23. Mai.

Die Aufmerksamkeit, die die französische Presse am Mittwoch der Rede des Führers entgegenbrachte, hat sich auch am Donnerstag noch nicht abgeschwächt.

Keine Veränderung des Luftprogramms

London, 23. Mai. Am Donnerstagabend wurde in London das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung möglicherweise ihr Luftaufstellungsprogramm nicht in vollem Umfange durchführen werde.

USA: Riesenflugzeug abgestürzt

New York, 23. Mai

Die von Nord des amerikanischen Schiffschiffes „Pansylvania“ gemeldet wird, stürzte am Dienstagabend während der Flottenmanöver im mittleren Pazifik ein Riesenwasserflugzeug der amerikanischen Marine ab.

Hochwasser-Katastrophe in America

4000 Menschen obdachlos geworden

New York, 23. Mai.

Das Hochwasser des Canadian und anderer Flüsse im Staate Oklahoma haben weite landliche Überschwemmung.

Beginn man in Paris zu begreifen?

Nicht uninteressant ist ein Aufsatz von Jacques Dille in der Pariser „Victoire“, der die Rede des Führers als menschlich, mutig und weise bezeichnet.

Keine Veränderung des Luftprogramms

London, 23. Mai. Am Donnerstagabend wurde in London das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung möglicherweise ihr Luftaufstellungsprogramm nicht in vollem Umfange durchführen werde.

Beginn man in Paris zu begreifen?

Nicht uninteressant ist ein Aufsatz von Jacques Dille in der Pariser „Victoire“, der die Rede des Führers als menschlich, mutig und weise bezeichnet.

USA: Riesenflugzeug abgestürzt

New York, 23. Mai

Die von Nord des amerikanischen Schiffschiffes „Pansylvania“ gemeldet wird, stürzte am Dienstagabend während der Flottenmanöver im mittleren Pazifik ein Riesenwasserflugzeug der amerikanischen Marine ab.

Beginn man in Paris zu begreifen?

Nicht uninteressant ist ein Aufsatz von Jacques Dille in der Pariser „Victoire“, der die Rede des Führers als menschlich, mutig und weise bezeichnet.



# Das Presse-Echo zur Führer-Rede

11. Berlin, 22. Mai.

Die Welt hat wohl noch nie eine so klare, offene und eindeutige, aber auch selbstbeherrschte Darlegung des Willens einer Staatsführung gehört wie am Dienstagabend, als Adolf Hitler die Grundzüge der deutschen Außenpolitik unter ungeheurer Spannung der ganzen Welt verkündete. Der Eindruck der Rede des Führers ist denn auch dementsprechend tief; niemand kann sich der strengen Logik des Führers entziehen, der den ersten Willen zum Ausdruck brachte, die Menschheit vor einer zweiten Katastrophe zu bewahren, wie sie der Weltkrieg zur Folge hatte. In dieser Tatsache des deutschen Friedenswillens kommt die gesamte Auslandspresse, mag sie nun eingestellt sein, wie immer, nicht vorbei.

## Die Aufnahme in Großbritannien

Am kürzesten ist naturgemäß der Eindruck der Führerrede in England. Dort betrachtet man, wie schon die erste Stellungnahme des Vorkriegsblattes „Times“ zeigte, die deutschen Vorschläge als Fortschritt.

Im Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., die Rede des Führers habe sich als vernünftig, offenerherzig und großzügig herausgestellt. Niemand, der sie in unparteiischem Geiste lese, könne daran zweifeln, daß die Punkte der Politik, die Hitler bezeichnet habe, sehr wohl die Grundlage einer vollkommenen Regelung mit Deutschland darstellen könnten, — einer freien, gleichgestellten und starken Deutschland anstatt einem zu Boden gestürzten Deutschland, dem vor 16 Jahren der Frieden „aufzuerlegt“ worden sei.

Der wesentliche Inhalt der Erklärungen Hitlers sei, daß es keine zuzuführende Behandlung geben solle und geben könne. Er habe deutlich zugegeben, daß sich Deutschland von vertraglichen Verpflichtungen losgerissen habe (?), aber von Verpflichtungen, die nicht freiwillig eingegangen wurden. Er habe höchst feierlich erklärt, daß die deutsche Regierung unbedingt alle bisherigen Verpflichtungen innehalten werde, auch wenn sie von früheren deutschen Regierungen eingegangen seien. „Times“ last, Leute, die noch immer an dem ehrsüchtigen Willen Hitlers zweifeln, könnten darauf hingewiesen werden, daß es leicht für ihn gewesen wäre, dem öffentlichen Sicherheitsrat unter den von anderen vorgeschlagenen Bedingungen zuzustimmen, wenn er nur bereit gewesen wäre, ihn mit innerlichen Vorbehalten anzunehmen. Bei alledem aber schliche er die Möglichkeit von Vertragsrevision nicht an, die, wie er mit vollem Recht sagte, dem Geiste der ewigen Entwidlung entspreche.

Hoffentlich werde die Rede anderswo als eine aufschüttende und wohlüberlegte Neuerung aufgenommen werden, die genau das bedeute, was sie sage: Der Friede Europas habe keine größeren Feinde als solche Leute, die eine Atmosphäre des Mißtrauens gegenüber einer wichtigen und seit langem erwarteten Erklärung dieser Art verbreiten wollten, sogar bevor noch ihr Inhalt bekannt war. Im vorliegenden Falle habe die bloße Wahrscheinlichkeit, daß Hitlers Haltung im ganzen verständlich und friedfertig sein werde, zu einer vorläufigen Propaganda geführt, die darauf hinausgelaufen sei, daß ein von dieser Seite herabgeworfenes Licht sein müsse und daß jedes Argument Deutschlands zugunsten eines Nachlassens im Weltfrieden nur bedeuten könne, daß der Sprecher noch nicht kriegsbereit sei. Selbst wenn diese Ansicht im gegenwärtigen Augenblick begründet wäre, würde es ein Verbrechen gegen den Frieden sein, sie zur Grundlage einer künftigen Politik zu machen. Auf jeden Fall könne und dürfe sie keinen Einfluß auf das neue Luftbauprogramm der britischen Regierung haben, das sich auf die bestehende Lage und nicht auf Mißtrauen hinsichtlich der Zukunft gründe.

„Times“ schließt die gestrige Rede derartige in weitem Maße die Worte Sir John Simon in Almaty vor einer Woche, daß die Aussicht auf eine Vereinbarung über den Stand der Rüstungen sich nicht vermindert, sondern vermehrt habe infolge der Tatsache, daß es jetzt kein so großes Mißverhältnis mehr gebe wie früher. Für alle Menschen und Nationen guten Willens sei dies eine große Gelegenheit, eine praktische Begrenzung der Rüstungen zustande zu bringen.

„Daily Mail“ nennt Hitlers Rede eine leidenschaftliche Bestätigung des Friedens, einen Aufruf an die Nationen, auf den diese in gleichem Geiste antworten sollten. Die Rede werde vielleicht eine Epoche der Geschichte bezeichnen. Das Blatt geht dann zu einer Würdigung der Persönlichkeit des Führers über, der seinen Ruhm durch die Leistungen erworben hat, die von keinem modernen Staatsmann oder Führer übertroffen worden sind.

Daß es natürlich auch aus grundsätzlicher Einstellung heraus zweifelnde und ablehnende Stimmen gibt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Aber auch die seit jeher deutschfeindliche „Morning Post“ nennt Hitlers Vorschläge einen fürberühmten Beitrag zur Befriedung, der weiterer Prüfung wert sei. Daß „Daily Express“ die Aufrichtigkeit des Führers anzu-

zweifeln mag, verwundert niemanden. Trotzdem muß auch dieses Blatt die Rede als groß und bedeutungsvoll anerkennen.

## Paris in Neuen

In Frankreich ist man von der Rede des Führers, vor allem von der Feststellung, daß Frankreich die Abrüstungsbesprechungen beendet hat, peinlichst berührt. Einzelne objektive Stimmen dringen trotzdem durch. Selbst Wladimir D'Ormesson muß im „Figaro“ zugeben, daß die 13 Punkte in einem Zeitabschnitt der Entspannung und der Verhandlungen führen, und kann nicht leugnen, daß Deutschland den Wunsch nach Verständigung und Befriedung habe. Sonst wird mit den längst bekannten Mitteln der

Verdächtigung und des Zweifels gearbeitet, wobei als Angelpunkte die Ablehnung des Beitritts zu Völkerbund und die Erklärungen über Sowjetrußland dienen.

## In Italien

ist der Gesamteindruck, soweit er in der Presse bereits einen Niederschlag findet, aber auch in Regierungskreisen gut. Die Rede wurde in großer Aufmerksamkeit beachtet und besonders hervorgehoben werden die Stellungnahmen zum Völkerbund, zu Sowjetrußland und die 13 Punkte. Da und dort hält man es für wünschenswert, wenn die Ausführungen über Österreich „von größerer Klarheit“ gewesen wären, wobei man aber die Feststellung, daß auf Gewalt gestützte Regierungen nicht von Dauer sein können, gesüßentlich überhört zu haben scheint.

zu veranlassen, die infolge der Veränderung der politischen Verhältnisse (z. B. Ueberwindung der Parteien usw.) und durch die eindeutige Aufgabe der Presse im nationalsozialistischen Staat zur Aufgabe ihrer Existenz veranlaßt sind.

Auf einen Hinweis von Hauptgeschäftsführer Reich auf die in den Kreisen der Schriftleiter laut gewordenen Befürchtungen von drohenden Massenentlassungen von Journalisten, die er seinerseits als unbegründet bezeichnet, und auf die Frage nach dem Zeitraum der praktischen Durchführung der Anordnung antwortete der Präsident, daß gerade das Gegenteil dieser Befürchtung richtig sei und daß im übrigen die von ihm bestimmten Übergangsregeln eine

## ruhige Durchführung der Anordnung

sichere. Denn nur ein gesunder Verstand sichert allen seinen Schriftleitern und Angestellten Arbeit und Brot. Angelegte Verlagsverhältnisse rauben diese Sicherheit und töten die Arbeitsfreude. Zwischen all den an der Presse beschäftigten Deutschen herrscht ein harmonisches Zusammenarbeiten und Zusammenhalten, wenn klare, gesunde Verlagsverhältnisse herrschen und jeder Arbeiter und Angestellte vertrauensvoll eine gesicherte und geordnete Zukunft vor Augen hat. Der Erlaß weiterer Anordnungen ist nicht beabsichtigt.

## Die Polizei warnt vor Einbrechern

In einigen größeren baltischen Städten tauchen seit einiger Zeit Einbrecher auf, die an Sonntag-Nachmittagen, wenn die Bewohner abwesend sind, mit Geheimschlüsseln die Wohnungen öffnen und Geld und Wertgegenstände mitnehmen. Erst kürzlich gelang es einem solchen Einbrecher, in einer Wohnung in Heidelberg 500 Mark zu hehlen. Die Einbrecher-Diebe reisen von Stadt zu Stadt und gehen sehr vorsichtig zu Werk. Es kann nur eindringlich vor ihnen gewarnt werden. Größere Geldbeträge sollten nie sorglos in Wohnungen zurückgelassen werden. Verdächtige Bekanntschaften mögen sofort der Polizei mitgeteilt werden.

# Das Ende der Anonymität im Zeitungswesen

Der Präsident der Reichspressekammer Amann über die Durchführung seiner Anordnungen

Berlin, 22. Mai.

Zwischen dem Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, und dem Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptgeschäftsführer Reich, hat eine Unterhaltung über den gesamten Fragenkomplex der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 24. April 1935 stattgefunden. Die Anordnung vom 24. April 1935, so erklärte der Präsident Amann, bezweckt die reifliche Durchsetzung des Programmpunktes 23 der NSDAP. Zu diesem Zweck scheidet er alle nichtdeutschen und der Geschlossenheit der Nation abträglichen Einflüsse aus der politischen Presse aus.

Gewisse Kreise suchen die Anordnung dadurch zu verkleinern, daß sie sie als eine finanziellen Ermäßigungen erwachene Hilfsmäßnahme für die parteiamtliche Presse bezeichnen. Diese Behauptung ist völlig absurd. Denn gerade eine von Konkurrenzgesichtspunkten beherrschte Zeitungsverlagspolitik kann ja gar nicht das Ziel haben, die gesamte deutsche Presse zu einer in sich gleichberechtigten Gemeinschaft zusammenzuschließen. Wie aber schon das Schriftleitergesetz diesem Ziel in Bezug auf die Schriftleiter dienlich ist, so ist es auch der Zweck seiner Anordnungen, allen gutwilligen Kräften im Zeitungswesen die Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen.

Der Präsident der Reichspressekammer, Amann stellte dann fest, daß unter der Farnung einer NS- oder einer GmbH. sich bisher auch Nichtdeutsche an deutschen Zeitungsverlagen maßgeblich, ja 100prozentig beteiligen konnten und daß dieser Zustand durch seine Anordnung getroffen wird. Volk und Vaterland haben einen Anspruch, zu wissen, wer sie täglich über das Leben der Nation unterrichtet und geistig beeinflusst.

Die Aufgabe jeder politischen Zeitung wird gefährdet, wenn Organisationen ihrer Verleger sind, die Aufgaben besonderer im Staat bestehender Gemeinschaften vertreten. Die Partei selbst ordnet sogar die Schließung der Tagespresse der — von Nationalsozialisten geführten — Stände an. In gleicher Weise zeigt die umfassende Formulierung der betreffenden Stelle der Anordnung den grundsätzlichen, nicht auf einen Einzelfall abzielenden Charakter dieser Bestimmung. Der Führer hat von jeher die Forderung aufgestellt, daß religiöse und konfessionelle Dinge aus dem politischen Kampf ausgeschlossen sind. Er erklärte:

das Volk erwartet von den Dienern der Kirche Seelsorge, nicht Politik.

Die Anordnung und ihre Erläuterung zeigen den entschlossenen Willen, die Durchsetzung dieses Grundgesetzes auch in der Tagespresse nach allen Seiten hin zu wahren. Sie begünstigt und benachteiligt daher keine Konfession und keinen Glauben. Leider haben bisher offensichtlich früherer Zentrumsfunktionäre geglaubt, ihre verlegerische Position zur Fortsetzung der Politik des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei benutzen zu können. Die konfessionelle Presse hat die Aufgabe, die Angelegenheiten der Bekenntnisse in rein religiöser Beziehung zu behandeln. Politischen Charakter dürfen diese konfessionellen Blätter keineswegs tragen. Soweit eine konfessionelle Angelegenheit Bedeutung für die große Öffentlichkeit besitzt, kann darüber selbstverständlich in einer Form berichtet werden, die der Bedeutung des Ereignisses für die Öffentlichkeit entspricht. Unzulässig ist dagegen eine Aufmachung, die erkennen läßt, daß sich eine politische Tageszeitung, nicht an die Öffentlichkeit als solche, sondern an einen nach konfessionellen Gesichtspunkten begrenzten Leserkreis wendet. Dabei wird sich eine Berichterstattung über Angelegenheiten der Konfessionen paritätisch gestalten. Im übrigen würde ich es, so erklärte der Präsident, für eine Entwertung der politischen Presse halten, wenn sie grundsätzlich die Erörterung religiöser Probleme im Rahmen ihres kulturellen Schaffens unterläßt.

Die Zahl der anonymen Gesellschaften im Verlagswesen

beträgt zur Zeit reichlich 300 gegenüber der Gesamtzahl der Zeitungsverlage von über 2000. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wirtschaftliche Gründe der weitaus überwiegenden Anzahl dieser Fälle einer Umstellung auf Personengesellschaften nicht entgegenstehen.

In seiner weiteren Erläuterung erklärte der Präsident, daß das staatspolitische Interesse die Aufrechterhaltung der Vielgestaltigkeit der deutschen Presse, die größtenteils im Privatbesitz steht, fordert, ebenfalls eine hervorragende Stelle der Parteipresse im Rahmen des gesamten deutschen Zeitungsverlagswesens aus der ganzen Zielsetzung der Anordnung folgt, daß sie in ihrer Gesamtkonzeption wie in ihren Einzelbestimmungen befreit ist, den Kreis der Zeitungsverlage



# Der Rechenschaftsbericht über die Erzeugungsschlacht.

Die Spanne vom Reichsbauerntag in Goslar im November 1934 bis zur 2. Reichsnährstandskonferenz in Hamburg schließt eine Zeit ein, da das deutsche Bauerntum zu einem großen und für das Wohl des Volkes entscheidenden Einsatz aufgerufen wurde. Der Reichsbauerntag in Goslar brachte den Beginn der Erzeugungsschlacht;

die 2. Reichsnährstandskonferenz in Hamburg zeigt, wie weit das deutsche Bauerntum den Anforderungen dieses Kampfes um die deutsche Nahrungsfreiheit gewachsen ist. Der Bedeutung der Erzeugungsschlacht entsprechend sind auf der Hamburger Reichsnährstandskonferenz u. a. 2 Sondererkundungen aufgegeben worden, die den Inhalt und Umfang der bisherigen Maßnahmen zur Erzeugungsschlacht zeigen.

Die eine Sondererkundung ist im „Haus der Erzeugungsschlacht“ untergebracht worden und behandelt in erster Linie die praktisch-landwirtschaftlichen Dinge, deren Befolgung im Rahmen der Erzeugungsschlacht verlangt wurde.

Die 2. Sondererkundung, die in diesem Rahmen ebenfalls Voraussetzungen zum Gelingen der Erzeugungsschlacht darstellt, ist das „Haus der Marktordnung“. Die nationalsozialistische Agrarpolitik zur Marktordnung wurden dargestellt, denn erst durch die Preisfestsetzungen und Maßnahmen zur Absatzsicherung konnte den Bauern ein Gewinne gegeben werden, daß ihr Einsatz in der Erzeugungsschlacht einen gerechten Erfolg tragen würde. Wären die Marktordnungsmaßnahmen nicht erlassen worden, hätte die Erzeugungsschlacht nur zu wirtschaftlichen Störungen auf dem Markt geführt; denn der Anfall größerer Erzeugnisse hätte zweifellos ein Absinken des Preises nach sich gezogen. Um aber zu einer Erzeugungsschlacht überhaupt zu kommen, hätte der Bauer vorher entsprechende Aufwendungen machen müssen, deren Ausbringung unfruchtbar gewesen wäre in Anbetracht der Tatsache, daß die Preise die Herstellungskosten nicht einmal decken würden.

## So wurden die Höchstpreise zu Voraussetzungen eines Erfolges in der Erzeugungsschlacht.

In der Sondererkundung über die Erzeugungsschlacht auf der Hamburger Reichsnährstandskonferenz werden als wichtigste 20 Voraussetzungen, in denen die entscheidenden Themen der Erzeugungsschlacht behandelt werden. Den Fragen der Bodenbearbeitung mit allen Folgearbeiten einschließlich den Fragen der richtigen Düngung ist dabei selbstverständlich ein weiter Raum gegeben. Dem Kartoffelanbau und den notwendigen richtigen Lagerung der Kartoffeln, den Fragen des Saatgutes, insbesondere

der richtigen Auswahl und Bereinigung des Saatgutes, ist ebenfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Angesichts der Zwangslage, daß wir Futterstoffe aus dem Ausland nach beziehen müssen, gewinnen alle die Maßnahmen besondere Bedeutung, die geeignet sind, die wirtschafts-eigenen Futtererzeugnisse zu vermehren.

Um die den Bauern gegebenen Möglichkeiten unerschöpfend und klar darzustellen, wird in je einer besonderen Abteilung der Zwischenfruchtbaubau, die Silage und der Erweichfutterbau behandelt. Im Rahmen dieser drei großen Arbeitsgebiete ist ein außerordentliches Mehrertrage durch den Bauern zu erreichen, wenn er die richtigen und vom Reichsnährstand empfohlenen Mittel zur Auswertung bringt. Dabei soll besonders auf die Silage hingewiesen sein; denn einmal wird durch Silagebau verhindert, daß Futterstoffe verlorengehen, wenn sie nicht richtig gelagert sind, und zum anderen gibt der Silobau dem Bauernwert erhebliche Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten.

Wir sehen an diesem Beispiel, wie eng die Arbeitskräfte und die Erzeugungsschlacht miteinander verbunden sind, wie weit sie sich zum Teil gegenseitig bedingen und gegenseitig fördern. Der Versorgung Deutschlands mit landeseigenen Rohstoffen dient im weiteren der Fleisch-, Haut- und Kapfabrikbau, die auf der Hamburger Ausstellung ebenfalls eingehend behandelt werden, ebenso wie die Fragen der Leistungssteigerung im Bauernwald und Bauerngarten und des vermehrten Ertrages bei der Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Kleinviehhaltung. Bei den letzteren Sondererkundungen spielen naturgemäß die Fragen der Fütterung eine ganz besondere Rolle, deren darum auch eine besondere Schau gewidmet ist.

Im „Haus der Erzeugungsschlacht“ ist der weiteren eine Sondererkundung untergebracht, die noch mancher an dieser Stelle nicht vermutet hätte — die Verkaufsbildung des Reichsnährstandsbereiches. Doch sind sich die Führer des Reichsnährstandes darüber klar, daß berufliche Tätigkeit mit zu den wichtigsten Voraussetzungen eines Erfolges in der Erzeugungsschlacht gehört.

So wird auf der 2. Reichsnährstandskonferenz in Hamburg ein umfassendes Bild von den Notwendigkeiten und von der Durchführung der Erzeugungsschlacht gegeben, die schon jetzt in wesentlichen Teilen erfüllt gezeigt hat. Die Ausstellung wird dafür die Beweise erbringen und so zugleich Kampfen und Kultur zu weiteren Einflüssen des deutschen Bauerntums sein!



# Aus dem Heimatgebiet



**Voranschläge Witterung:** Für Samstag und Sonntag ist zwar zeitweilig aufsteigendes, aber nicht beständiges und zu vereinzelten Gewitterbildungen geneigtes Wetter zu erwarten.

## Sechs Sonderzüge nach Hamburg

Die Sonderzüge zur zweiten Reichs-nährhandschau in Hamburg sind bereits sämtliche überfüllt. Weitere Anmeldungen zu denselben können daher nicht mehr berücksichtigt werden. Die Landesbauernschaft Württemberg gibt in den nächsten Tagen die genauen Abfahrtszeiten dieser sechs Sonderzüge durch

die Tagespresse und den Rundfunk bekannt. Die Fahrtteilnehmer erhalten die Fahrkarten durch die Landesbauernschaft bzw. die zuständigen Kreisbauernschaft zugefandt.

## Neuenbürg, 24. Mai

Die Enzthalstraße nach Birkensfeld-Pforzheim war gestern nachmittag infolge des Wolkenbruchs, der niederging und an den Steilhängen Geröllmassen losgelöst hatte, an einigen Stellen zeitweise nicht passierbar. An mehreren Stellen mußten Arbeiter den Schlamm und das Geröll wegräumen.

# Entfesselte Naturgewalten

## Schwerer Wolkenbruch über Birkensfeld, Neuenbürg, Gräfenhausen, Oberhausen, Arnbach

Neuenbürg, 24. Mai.

Gestern mittag gegen 1 Uhr schob sich plötzlich eine Wolkenwand vor, die entsprechend ihrem Aussehen nichts Gutes ahnen ließ. Das Gewölk kam zum Stillstand und kurz darauf fing es an zu regnen; gegen 1/2 Uhr setzte regelrechter Platzregen ein, den gellenden, zuckenden Blitzen folgte das Rollen des Donners. Während im Enzthal selbst ein kräftiger Gewitterregen niederging, war es oben auf der Wilhelmshöhe, gegen die Höhebene und vor allem in Richtung Birkensfeld, Gräfenhausen-Oberhausen, Arnbach und Schwann ein regelrechter Wolkenbruch, der innerhalb kurzer Zeit gewaltige Wassermassen löste.

Welche Wassermassen durch den Wolkenbruch allein im Gebiet der Karzele Hügellinie und Höhebene niedergegangen waren, illustrierte in einer allerdings mild verkündenden Form der Bergstrom, der von der alten Straße herabströmte und mehr einem Wasserfall gleich. Da die Dolen und die Kanalisation die Wassermassen nicht aufnehmen konnten, nahm das Wasser über die Wilhelm Murrstraße seinen Lauf. In kürzester Zeit hand die Murrstraße in einer Breite von circa 150 Meter unter Wasser, so daß eine Zeitlang keinerlei Fahrzeuge die Straße passieren konnten. Sie war überschwemmt mit Geröll und Schlamm. Holz und Kartoffeln, die vom Wasser auf der Wilhelmshöhe aus dem Boden gerissen wurden, lagen bis an die Enzbrücke auf der Straße zerstreut. Beim Haus Schmiedmeister Krauß und beim Uhrmachermeister Schweitzer nahm das Hochwasser einen bedrohlichen Charakter an. Zahlreiche Keller wurden unter Wasser gesetzt, selbst in die Läden versuchten die Wassermassen Eingang zu finden. Die alte Steige selbst war für Menschen längere Zeit nicht passierbar. Das Straßenpflaster war überflutet und rief viel Kleinholz mit. Schwere Steine wälzte das Wasser die alte Steige hinunter.

Mit den Aufräumungsarbeiten mußte sofort begonnen werden, sie dauerten bis gegen Abend. Der Wolkenbruch ist auch an den Feldern und Gärten zwischen Stadt und Wilhelmshöhe nicht spurlos vorübergegangen. Viel Damm wurde weggeschwemmt, Kartoffelfelder zerstört und in vielen Gärten wurden die Beete aufgerissen.

## Die Wolkenbruchkatastrophe in Birkensfeld

erinnert in ihrem Ausmaß ganz an die beiden Wolkenbrüche, die im Mai und August 1931 das hintere Enzthal heimsuchten. Der Wolkenbruch, der Birkensfeld so schwer heimsuchte, muß sich hauptsächlich zwischen dem Dorf und in der Richtung Riederswaben-Wilhelmshöhe und gegen das „Gründle“ zu entfalten haben. Uebereinstimmend erzählen die in Angst und Bangen versetzten Leute von Birkensfeld, daß der Wolkenbruch sehr rasch, nach einem großen, zuckenden Blitzschlag eingesetzt habe. Das mag um 2 Uhr herum gewesen sein. „Wir meinten, es sei halt ein schweres Gewitter, das niedergebe“, erzählten die Leute. Aber der Gewitterregen wurde immer stärker. Der Regen ging nieder, als würde er aus Hühnern auf die Erde gegossen. Plötzlich kamen vom Burgweg und vom „Gründle“ her unheimliche Wassermassen angeschossen. Die Herrgasse kamunter rauschten ebenfalls meterhohe Fluten. Im Ru war die Hauptstraße stark überflutet. Eurgelnd kitzelten sich die gelben, schmutzigen Wassermassen in die herabgelagerten Keller, in die Viehhäute, selbst in niedere Wohnungen drang das Wasser ein. Mitten auf der Straße schwaumen Baumstämmen, Bauholz und Brennholz herum. Berge von Schlamm und Geröll lagen an verschiedenen Stellen. Und die Wassermassen strömten immer von neuem in das Dorf herein, ein Beweis, daß der Wolkenbruch strichartig unheimliche Wassermassen fallen ließ.

Die inzwischen alarmierte Feuerwehr wurde sofort eingesetzt, doch mußte sie vom Dorf weggezogen werden, denn die entfesselten Naturgewalten hatten unterhalb des Dorfes gegen die Enzthalstraße zu noch viel größeres Unheil angerichtet. In vielen Kellern hand das Wasser bis zur Decke, jedoch die Kräfte

buchstäblich schwammen. Da in zahlreichen Stellen das Vieh in große Gefahr kam, mußte es aus den Ställen gebracht werden und trotzdem fiel dem Hochwasser viel Kleinvieh zum Opfer. An zwei Stellen des Dorfes kamen auch Menschen in höchste Lebensgefahr. Ein Mann, der davonschwimmendes Holz halten wollte, wäre beinahe mitgerissen worden, einem Mädchen, das eine gefährliche Stelle passieren wollte, wäre ums Haar das selbe passiert. Birkensfeld, das gepflegte Dorf, circa 300 Meter hoch liegt in eine Mulde eingebettet, hat eine solche Wasserkatastrophe noch nie erlebt, wenigstens in den letzten hundert Jahren noch nicht.

## Das Druckwasser zertrümmert die Bachkanalisation

Die noch nicht ganz fertiggestellte Kanalisation im „Rudsch“, die einen ganz erheblichen Aufwand — er geht in die Rechnetausende von Mark — beanpruchte, wurde von den gewaltigen Wassermassen, die als Druckwasser zur Auswirkung kamen, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen und zur Hälfte, wenn nicht noch mehr, zerstört. Mit welcher unheimlicher Gewalt die Naturgewalten in diesem kleinen Tälehen, das nur bei Regenzeiten von einem Wäldchen durchzersetzt ist, gewütet haben, erfährt man am besten daraus, daß Steinblöcke von mehreren Zentnern Schwere in großen Mengen vom Druckwasser fortgerissen wurden. Der übermurierte Abflussskanal, der über einen Meter Lichtweite besitzt und so mit nach menschlichem Ermessen auch die gewaltigsten Wassermassen hätte zur Enz führen können, konnte die ankommenden schmutzigen Wassermassen nicht fassen und so schob das Wasser auch über dem Abflussskanal aus. Da jedoch vom Dorf viel Schlamm und Geröll mitgeführt wurde, muß sich der Stoß bei der Enzthalstraße verhöpft haben, so daß sich derselbe mit Druckwasser füllte. Dort hat sich das Druckwasser auch zuerst Luft gemacht, indem es die Stollendecke mit mächtigem Knall sprengte. Mit elementarer Gewalt schob das Wasser aus diesem Loch und jagte Steine von eichenen Jentnern auf die Enzthalstraße bis hinunter auf die Eisenbahngleise. Auch von ganz oben herunter rief das Druckwasser in dem Stollen und über demselben die Steine fort.

Das Tälehen „Bachrausch“ oder auch „Rudsch“ genannt bietet ein Bild wilder Zerstörung durch entfesselte Naturgewalten. Der gut gebaute Stollen, der mit Birkensboden überdeckt war, wurde an mehreren Stellen weit aufgerissen, als hätten Granaten eingeschlagen. Die Gärten und Wiesen, die in diesem Geländebereich liegen, sind überflutet.

Diese Wasserkatastrophe, wie sie in der Geschichte von Birkensfeld einzigartig dasteht, tobte sich also ausgerechnet da am stärksten aus, wo Menschenhand das Wasser in geordnete Kanäle legen wollte, um Schäden vorzubeugen.

Infolge der Übersflutung und dem meterhohen Geröll, das auf der Enzthalstraße in einer Breite von circa 30 Metern lag, mußte dieselbe von 1/2 Uhr bis gegen 8 Uhr für den Durchgangsverkehr gesperrt bleiben. Die Freim. Feuerwehr und die Freim. Sanitätskolonne waren am Plage. Die Wehrleute hatten schwere und gefährliche Arbeit zu leisten, bis die Straße einigermaßen passierbar war. Das Druckwasser hatte auch die Schienenwege der Enzthaleisenbahn unterflutet und Steine und Schlamm auf die Schienenbahn gemorfen, so daß eine Kolonne von Arbeitern längere Zeit zu tun hatte, die Geleise frei zu legen, und den Schaden etwas auszubessern, damit der Eisenbahverkehr aufrecht erhalten werden konnte. Jedenfalls war es ein großes Glück, daß in dem Augenblick, als der Stollen aufgerissen und das Druckwasser die Steine und das Geröll blitzschnell auf die Enzthalstraße trieb, niemand dort anwesend war und daß die Straße in dem Augenblick nicht von Fahrzeugen passiert wurde.

Allein der an der Kanalisation angerichtete Schaden geht in die Rechnetausende von Mark und der auf den Wiesen und Feldern und im Dorf dürfte auch beträchtlich sein. Noch in den Abendstunden trafen in Birkensfeld Kreisleiter Wäpplé und Landrat Kempy ein, um sich über den Umfang des angerich-

ten Schadens zu informieren. Die Feuerwehr arbeitete bis in den Abend hinein, um Keller auszupumpen und die Straßen frei zu machen.

Bürgermeister Dr. Steimle nahm im Benehmen mit Landrat Kempy und Kreisleiter Wäpplé gestern abend und heute früh auch Fühlung mit den zuständigen amtlichen Stellen in Stuttgart, vor allem mit der Zentralleitung für Wohlthätigkeit, Oberregierungsrat Dr. Mailänder, mit dem Bürgermeister Dr. Steimle verhandelte, folgte Bitte zu, soweit die beschränkten Mittel hierfür ausreichen. Die durch die Naturkatastrophe geschädigten Einwohner von Birkensfeld können im Laufe der nächsten Woche beim Bürgermeisteramt ihre Unterstützungsgesuche einreichen. Im übrigen verdient die Einwohnerschaft von Birkensfeld für ihr pflichtbewusstes Verhalten, für die Mithilfe bei den Aufräumungsarbeiten alle Anerkennung. Bewußt ist der Schaden, den das fürchterliche Unwetter anrichtete, groß, ebenso groß ist aber auch die Anteilnahme des Kreises Neuenbürg. Die Freim. Feuerwehr, die die schwierigen Arbeiten, vor allem bei der Freilegung der Enzthalstraße und der Bahnlinie unter Führung des 1. Kommandanten Wittel ausführte, verdient ganz besonders Lob, ebenso die Freim. Sanitätskolonne.

Noch in den Abendstunden strömten von Pforzheim und von den benachbarten Gemeinden viele Menschen nach Birkensfeld und sahen mit Entsetzen, was für ein Werk der Zerstörung die entfesselten Naturgewalten angerichtet hatten.

## Gräfenhausen-Oberhausen

Das gestrige Unwetter wirkte sich auch hier ziemlich stark aus. Vom Riederswaben sowie von Birkensfeld her ergossen sich gewaltige Wassermassen in unser Tal. Der Bach schwellt in kurzer Zeit zu einem Strom an, der wild durch das Dorf rauscht. Im Dorf wurden etliche Keller unter Wasser gesetzt, ebenso einige Viehhäute. Die alarmierte Feuerwehr wurde an den besonders gefährdeten Stellen eingesetzt. Das Unwetter hat auf den Feldern und dann vor allem an den Wegen Schaden angerichtet. Bis in die Abendstunden hinein wurden Keller angepumpt und aus den Viehhäuten der Schlamm weggeschafft.

## Arnbach

Der Wolkenbruch, der in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages in der Umgegend niederging und sich über der Wilhelmshöhe und Höhebene sehr stark auslebte, richtete auch auf der hiesigen Markung Schaden an. Felder wurden überflutet, Boden weggeschwemmt, Wege wurden aufgerissen, Keller unter Wasser gesetzt. Von der Wilhelmshöhe herunter schob ein regelrechter Bildbach, der Geröll, Schlamm, Holz mit sich führte und die Neuenbürger Straße und den Weg vor dem Rathaus total unter Wasser setzte, so daß sie für den Verkehr gesperrt werden mußte.

## Schwann

Hier hat sich das Unwetter gleichfalls ausgedehnt, allerdings nicht in dem Umfange wie in den benachbarten Gemeinden. Der Wasserstand entleerte sich in der Richtung Neuenbürg, aber auch aus der Dennacher Gegend kamen beträchtliche Wassermassen.

## Riederswaben

Infolge des Wolkenbruchs, der bei Birkensfeld, Gräfenhausen und Umgebung niederging und sich auch hier bemerkbar machte, wurden der Bins große Wassermassen zugeführt, so daß in Esmendingen Hochwasser Gefahr bestand.

Brüdingen, 24. Mai. Auch hier kam das Unwetter noch zur Auswirkung, während es in Pforzheim nur als Gewitterregen bemerkbar wurde. Der Blitz schlug hier in einer Gärtnerei ein, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Waldrannach, 24. Mai. Am Montag hat eine Stuttgarter Reisegesellschaft unserem schönen Ort einen Besuch ab. Die Stuttgarter (es waren außer Ostwürt) kamen mit Autos hierher, nahmen dann im Gasthaus zur „Sonne“ das Mittagessen ein und widmeten dort einige Stunden der Gemütlichkeit. Ueber die herrliche Lage von Waldrannach, die prachtvolle Fernsicht und waldige Umgebung, die unsere Gemeinde bekannnt und beliebt machen, äußerten sich die Stuttgarter Gäste besonders anerkennend.

## Wer kann mir raten? Frage:

„Ich habe durch viele Räucher ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Räucher ganz aufgäbe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Bitte nicht verlassen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Räucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhilft gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein.“

## Politische Organisation (170)

CG. Neuenbürg. Infolge der am 2. Juni in Bildbach stattfindenden Kreisabstimmung fällt der Marschblodienst am kommenden Sonntag aus.

NSDAP Ortsgruppe Birkensfeld. Samstag den 25. Mai findet abends 8 1/2 Uhr im „Löwen“ Vllichtsprachabend — Mitgledederappell — statt, wozu die Parteigenossen reiflos zu erscheinen haben. Ebenso ist die Teilnahme für sämtliche Gliederungen Pflicht! Es wird ferner sprechen Pa. Ingenieur Nowak aus Graz in Steiermark über ökonomische Verhältnisse und seine eigenen Ergebnisse. Es wird pünktliches Erscheinen erwartet. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

CG. Langenbrand. Am Samstag den 25. Mai, abends 8 30 Uhr, findet im „Grünen Baum“ ein öffentlicher Sprachabend statt. Redner: Kreisführungsleiter Kern. Für sämtliche Pgg. und Mitglieder der einzelnen Gliederungen ist es Pflicht, daran teilzunehmen und sich die Rednerworte bzw. CG. Amisleiter dafür verantwortlich.

Sonntag den 26. Mai, morgens 7 Uhr, steht die Bereitschaft 8 Arnbach auf dem Sportplatz in Arnbach zum Dienst angetreten. Sämtliche W-Keiler sowie sämtliche Amiswälder der NSDAP haben beim Dienst zu erscheinen. Ortsgruppenleiter Müller.

Marschblode Schömberg, Birkensfeld. Kommen Sonntag den 26. Mai, morgens 8 Uhr, Marschblodienst der W-Keiler, der Marie und Walter der NSDAP und NSDAP der Marschblode der Ortsgruppe Schömberg und des Stützpunktes Birkensfeld auf dem Sportplatz in Schömberg. Die Teilnehmer der Ortsgruppe Schömberg treten um 1/8 Uhr am Leipziger Platz an. Entschuldigungen nur in dringenden Fällen.

## Der Bereitschaftsleiter.

Kreisführungsleiter Herrmann, Auktion, Pant-warte! Heute abend 8 Uhr finden in Pforzheim im Museum im Rahmen eines „Bunten Abends“ die Ausziehungskämpfe im Rindfleischprecher-Wettbewerb statt. Da auch ein Teilnehmer aus dem Kreise Neuenbürg in die Entscheidung kommt, auch sonst für den Rundfunk Interessantes geboten wird, ist ein Besuch dringend zu empfehlen. Eintritt 40 Pfg., für NSDAP die Hälfte.

J. A.: Waid.

## 10 Ämter mit betreuten Organisationen.

Kreisbetriebsgemeinschaft 18 Handwrt. Meldungen zum Reichshandwerktag können immer noch eingereicht werden. Doch hat dies umgehend zu geschehen. Diese Ortsbetriebsgemeinschaften, die ihre Teilnehmer noch nicht gemeldet haben bzw. zu wenig, werden ersucht, dieselben uns auf dem schnellsten Wege mitzuteilen.

Artisanleitung NS-Grupp. Die angeforderten Meldungen betr. Plakatwettbewerb sind noch nicht bei uns eingetroffen. Damit die Gauamtleitung von uns unterrichtet werden kann, müssen diese sofort nachgeholt werden.

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Bezirksversammlung am Samstag, 26. Mai, nachm. 1.30 Uhr, in Calw, Hotel „Waldborn“. Erscheinen Pflicht. Es spricht: Gaugeschäftsführer Staatsanwalt Dr. Mosler b. Filbeck.

## NS-JV-AdM-3M

Wesolgschaft 8/126. Führerdienst Sonntag 9 Uhr Sportplatz Herrenalb. Bis Kellw. Kameradschaftsführer. Ende 12 Uhr.

Führerlehre 5/124. Jungang 4 Rotenfol An-treten nachmittags 2 Uhr Sportplatz Neufch. Vormittagsdienst nur bis 11 Uhr.

NS Wesolgschaft 5. Der für Sonntag mittag in Schömberg angeetzte Dienst fällt aus. Schickwart.

Pforzheim, 23. Mai. (Eine Hochzeit nach germanischem Brauch.) Hier fand die Hochzeit eines SS.-Scharführers zum ersten Male — wohl auch zum ersten Male in ganz Süddeutschland — nach germanischem Brauch statt. Die Schwelgere wurde in einem kleinen Saal des Städt. Saalbauers abgehalten, der zu diesem Zweck besonders ausgestattet worden war. Festliches Grün bildete den Schmuck an den Wänden, an deren Stirnwand vor der großen Holzkreuz-fahne ein Ehrensturm links und rechts Aufstellung genommen hatte. Den Mittelpunkt des Zeremoniells bildete der Ehetisch, den zwei verbundene Reinschurmen zierten. Auf dem Tisch lag ein aus Blumen gefertigtes gelbes Sonnenrad auf blauem Grunde. Links und rechts standen Fackelträger und hinter dem Tisch ein Flammenbecken und das Rednerpult. Der Brautchor aus „Lohengrin“ eröffnete die Feier. Ein Vertreter des neuen Brauchs, SS.-Kamerad Kling, hielt die Weiherede, die sich auf das Eddalied von Helgi und Sigrun stützte. Die Weiherede war umrahmt von Sprechern. Dann wurde dem Brautpaar in silbernen Schalen Brot (keimende Erdkraft) und Salz (Sinnbild der Reinheit) gereicht und zum Schluß erhielten die nach germanischem Brauch Getrauten die Eherringe.



**Billingen, 23. Mai.** In dem benachbarten Dauchingen entstand am letzten Sonntag ein Kaminbrand. Dank dem sofortigen Eingreifen konnte das Feuer gelöscht werden. Da aber in dem Kaminofen mehrere Seiten Schwarzwälder Speck hingen, richtete der Kaminbrand erheblichen Schaden an. Nichts als zwölf Seiten Schwarzwälder Speck wurden durch den Kaminbrand vernichtet. — Am letzten Sonntag wurde hier in Anwesenheit von Professor Dr. Anton Feiler ein badisch-württembergischer Trachtensverein gegründet und zwar für den oberen Schwarzwaldgau. Kreisbauernführer Richter (Weiler) wurde die Leitung übertragen.

**Ausbau Stuttgart-Weilberstadt benötigt drei Jahre**

Stuttgart, 23. Mai. Wie bereits bekanntgegeben, hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Strecke Stuttgart-Juffenhäuser-Kenningen zweigleisig ausgebaut und von Stuttgart-Juffenhäuser bis Weilberstadt der elektrische Betrieb eingerichtet werden soll. Dazu wird uns von zuständiger Stelle geschrieben: Dem Entgegenkommen der württembergischen Staatsregierung, insbesondere des Herrn Ministerpräsidenten Reagen-

thaler und des Herrn Finanzministers Dr. Dehlinger, ist es in erster Linie zu verdanken, daß diese Erweiterungsbauten jetzt durchgeführt werden können. Der württembergische Staat hat sich erboten, der Reichsbahn die Mittel dafür als Darlehen zu annehmbaren Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Die Kosten betragen zusammen 7 Millionen Reichsmark. Das gesamte Bauvorhaben wird in ungefähr 2 1/2 bis 3 Jahren durchgeführt werden können. Wegen der Errichtung von weiteren Haltepunkten an einzelnen Stuttgarter Vorortstrecken zur Förderung des Siedlungs- und Ausflugsverkehrs schweben zur Zeit noch Verhandlungen zwischen der Reichsbahndirektion und den beteiligten Gemeinden.

**Segelflugpreis des Ministerpräsidenten**

Der Fliegler Ted-Hornberg des Segelfluggesellschafts E. Mayer vom Fliegerklub Geislingen-Steige ist von der Fliegerlandesgruppe 15 amtlich anerkannt worden. Der Herr Ministerpräsident hat darauf den tapferen Flieger, der seinen Preis von 1000 RM. gewonnen hat, und seine wackeren Kameraden vom Fliegerklub Geislingen aus herzlichste beglückwünscht und zu neuen, rühmlichen Taten aufgefordert.

**Aus dem Turnverein Birkensfeld 1878**

Diesen Sommer findet in Karlsruhe das Gauturnfest statt. Daran werden sich alle Vereine des Gau Baden beteiligen, so auch der Turnverein Birkensfeld. In den Turnstunden sind nun die Vorbereitungen für das Gaufest nun höchste Zeit geworden ist, denn nur durch regelmäßiges Üben kann man zum Siege gelangen. Neben den rein turnerischen werden rein leistungsfähige Wettkämpfe, sowie solche, in welchen beide Teile enthalten sind, ausgetragen. Es ist also jedem Einzelnen Gelegenheit gegeben, sich daran zu beteiligen. An dieser Stelle seien auch die älteren Turner angefordert, sich wieder regelmäßig in den Turnstunden zu lassen, betreffs Kauterriegen usw. In unserem Birkensfeld werden noch viel zu wenig Leibesübungen getrieben, wo doch dieselben gerade in unserer heutigen Zeit eine solche dringende Notwendigkeit geworden sind. Es dürfte doch jedem klar sein, daß er nicht für den Verein turnt, sondern für sich selbst, für seine Gesundheit. Wir wollen nur an die Militärdienstpflicht erinnern, jeder junge Mann wird uns dankbar sein, wenn er einige Vorübungen hat, die er sich bei

uns erwerben kann. Die Sporttreibenden werden dann den Dienst spielen machen, während die andern unter dem großen Uebel des Nichtgenügens zu leiden haben werden. Jedermann ist herzlich eingeladen, sich den Turnbetrieb einmal anzusehen.

**Verbilligte Fahrt zum Landesturnfest**

Je näher die Lage des Gaufestes heranrückt, um so mehr beschäftigen sich Vereine und Teilnehmer mit der Frage der Fahrgelegenheit. Erfolgreichere Weise konnte schon davon berichtet werden, daß die Reichsbahndirektion bei den bisherigen Verhandlungen zum größten Entgegenkommen bereit ist. So wird z. B. die Direktion der Leistungen Sonderzüge einsehen, wenn die Beteiligung für einen Zug annähernd 1000 Personen beträgt. In solchen Fällen würde höchstwahrscheinlich eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent eintreten. Kommt ein Sonderzug nicht zustande, dann kann eine Gesellschaftsreise zusammengestellt werden. Mindestteilnehmer zwölf. Die Fahrpreisermäßigung beträgt bei Gesellschaftsreisen bis 24 Teilnehmer 33,3 Prozent, für 25 bis 99 Teilnehmer 40 Prozent und für mindestens 100 Teilnehmer 50 Prozent.

Beilage zu Perle Nr. 2 gültig DA. IV. 35: 2000.

**Handels- und Wirtschaftsberichte**

**Börsen-Berichte vom 23. Mai**

Berlin: fest Der Widerhall der Rede des Führers veranlaßte die Kurse wieder zu Neuanschaffungen, die besonders den Werten der sog. schweren Werte den Stempel aufdrückten. Zum Teil soll es sich auch heute wieder um Anschaffungen gegen Speckmarkt gehandelt haben. Auch vom Publikum lagen weitere Kaufordere vor. Reichsbahnvorkaufaktien waren bei lebhaftem Geschäft wieder ein Achtelprozent gestiegen. Einzelne Reichsbahnvorkaufaktien zogen um ein Achtelprozent an. Von Industrieobligationen waren Krupp und Mittelstahl 1/2 Prozent höher, dagegen Hocht 1/2 Prozent niedriger. Zinsvergütungsaktien verloren 10 Pfg. und Albesty 1/2 Prozent. Auslandsrenten bröckelten mit Ausnahme von 13er Ungarn und Bosnier, die 10 bis 25 Pfg. gewonnen, durchweg ab.

**Baumwolle vom 23. Mai 1935**

Wichtigster Grad	Standard	Preis	Veränderung
1	14,32 (14,31)	13,39	13,37
2	14,32	13,39	13,37
3	14,32	13,39	13,37
4	14,32	13,39	13,37
5	14,32	13,39	13,37
6	14,32	13,39	13,37

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Mai**

Art	Stückzahl	Preis	Veränderung
<b>Kühe</b>			
a) vollfleischige, ausgewählte	41	41	
b) sonstige vollfleischige	—	—	
c) fleischige	—	—	
d) gering genährte	—	—	
<b>Kälber</b>			
a) jüngere, vollfleischige	41	41	
b) jüngere, vollfleischige	—	—	
c) fleischige	—	—	
d) gering genährte	—	—	
<b>Stiere</b>			
a) jüngere, vollfleischige	37-39	37-39	
b) jüngere, vollfleischige	—	—	
c) fleischige	—	—	
d) gering genährte	—	—	
<b>Stuten</b>			
a) jüngere, vollfleischige	30-30	30-30	
b) jüngere, vollfleischige	—	—	
c) fleischige	—	—	
d) gering genährte	—	—	
<b>Ferkel</b>			
a) vollfleischige, ausgewählte	41	41	
b) vollfleischige	—	—	

**WECHSEL vom 23. Mai 1935**

Land	23. 5.	22. 5.
Ägypten	12,555	12,495
Argentinien	9,658	9,551
Bahama	41,98	41,98
Brasilien	9,154	9,154
Bulgarien	3,047	3,047
Canada	2,450	2,450
Dänemark	14,75	14,46
Frankreich	68,71	68,71
England	12,250	12,195
Estland	68,43	68,43
Finnland	5,405	5,415
Frankreich	16,345	16,405
Schweden	2,353	2,353
Holland	168,65	168,37
Island	30,49	30,49
Japan	20,55	20,55
Japan	6,718	6,718
Litauen	80,92	80,92
Litauen	41,58	41,58
Norwegen	41,62	41,62
Polen	48,95	48,95
Portugal	11,125	11,107
Rumänien	2,401	2,401
Schweden	63,72	63,72
Schweden	30,57	30,57
Schweden	35,99	35,99
Tschechoslowakei	10,34	10,34
Ungarn	1,965	1,965
Ungarn	6,999	6,999
Ungarn	2,450	2,450

**Metalle vom 23. Mai 1935**

Metall	23. 5.	22. 5.
Leinwand, Grundpreis	67,50	67,50
Leinwand, Verkaufspreis	2840,—	2840,—
Fein Silber	4,25	4,25
Fein Silber, mit 4% Palladium	3,70	3,70
Fein Silber, mit 4% Kupfer	3,10	3,10

**Amtsgericht Neuenbürg.**

Eintragung in das Handelsregister für Einzelfirmen Band I, Blatt 243 bei der Firma Otto Brodbeck in Feldrennach am 23. Mai 1935: Nach dem Tode des Otto Brodbeck ist die Firma durch Erbgang auf seine Erben nämlich: die Witwe Lina Brodbeck, geb. Hummel, und die beiden Kinder Hildegard Brodbeck und Elisabeth Brodbeck, sämtlich in Feldrennach, in Erbengemeinschaft übergegangen. Den Kaufleuten Emil Brodbeck und Ludwig Hummel, beide in Feldrennach ist je Einzelprokura erteilt.

Wegen Hauptreinigung bleiben unsere Geschäftsräume in Neuenbürg und Wildbad am kommenden

**Samstag geschlossen.**  
Kreissparkasse Neuenbürg mit Sparkasse Wildbad.

**Kreishandwerkerschaft Neuenbürg. Einladung.**

Zu der am kommenden Sonntag den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Wäde“ in Neuenbürg stattfindenden **Kosprechung** der Lehrlinge und Jungmeister wird freundlich eingeladen. Gleichzeitig findet eine Ausstellung der Gesellenstücke statt.  
Kreishandwerksmeister: Krebs.

**Tanz-Unterhaltung**

Am Sonntag den 26. Mai 1935 findet **Tanz-Unterhaltung** statt. Hierzu ladet ein **Tanzkapelle Weiß, Friedrich Schwemmler.**

Für alle Beweise der Teilnahme beim Tode unseres Vaters danken wir herzlich.  
**Familie Dreisbach.**  
Herrenalb, 22. Mai 1935.

Höfen — Gräfenhausen.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 26. Mai 1935 stattfindenden **Hochzeits-Feier** in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Gräfenhausen freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.  
Fritz Schäfer, Säger  
Sohn des † Konrad Schäfer, Kutschers in Höfen a. E.  
Berta Ahr  
Tochter des Ernst Ahr, Landwirts in Gräfenhausen.  
Kirchgang 11 Uhr in Gräfenhausen.

Obernhausen.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zu unserer am Sonntag den 26. Mai 1935 im Gasthaus zur „Linde“ in Oberhausen stattfindenden **Hochzeits-Feier** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst ein.  
Erwin Strobel, Elise Keller.  
Kirchgang 1/10 Uhr in Gräfenhausen.  
**Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!**

Neuenbürg, den 22. Mai 1935.  
**Danksagung.**  
Für alle Liebe und Teilnahme, welche wir an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters und Bruders **Ernst Gorgus, Buchbinder** erfahren durften, für den ehrenden Nachruf von Seiten des Turnvereins, für den erhebenden Gesang des MGV. „Liederkränz-Freundschaft“, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung aus nah und fern spricht hiermit im Namen aller trauernden Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus  
die Gattin: **Philippine Gorgus, geb. Ottmar.**

**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Samstag den 26. Mai 1935, vormittags 10 Uhr, in Herrenalb:**  
1 Rignon-Schreibmaschine, ein Bienenstand, drei Bienenkörbe mit Völkern.  
Zusammenkunft am Rathaus.  
Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

**Billige Tapeten und Reste**  
vom **Tapeten-Schweizer** Forstheim, nur Herrenalberstr. 2, neben Ufa.  
Nicht lange überlegen —

Arnbach, den 24. Mai 1935.  
**Todes-Anzeige.**  
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde heute mein lieber Sohn, unser treuer Bruder und Schwager **Karl Weber** im Alter von 27 1/2 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.  
In tiefem Leid: **Familie Weber.**  
Die Beerdigung findet am Samstag nachm. 4 Uhr statt.

**die Kleinanzeige im „Enztäler“**  
schafft's — sie leistet viel u. kostet wenig!

Schwäbische Chronik

In den letzten Tagen treibt in der Gegend von Langenau, Ob. Ulm, wieder ein Bauernhaus-Eindrescher sein Unwesen. Der Eindrescher kommt mit einem Motorrod angefahren, frägt einen Viehhändler-Mantel und gibt sich als Viehhändler aus.

Einer Auslandsnachricht zufolge hat die Stadt Rom anfänglich einer auch von deutschen Künstlern besichtigten Ausstellung eine Campagna-Zeichnung des gerade in Rom weilenden Galvoer Kunstmalers Kurt Reinhold angekauft und dem hadtischen Kunstbesitz einverleibt.

Gestern nachmittag wurde in der Gasse in Lustnau bei Tübingen ein 7 Jahre alter Knabe von einem ruckwartsfahrenden Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß das Kind nach kurzer Zeit an den Folgen der Verletzungen starb. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Das Schofengericht Tübingen hat den Pferdehandler und Kronenwirt Jakob Kotter von Herrenberg, der am 20. Februar d. J. mit seinem Auto die drei Kinder des Bahnwarters Dürr tödlich berfahren hatte, wegen fahrlassiger Tötung und wegen Fahrerflucht zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Herrenberg, 22. Mai. (Unter den Rädern der Sagmaschine.) Am Dienstag befand sich der Sageri- und Drechselmaschinenbesitzer Martin Fied von Rüstringen auf der Heimfahrt mit seiner Sagmaschine, als ihm beim Umstellwerk an der Kustringer Straße ein Sagblatt vom Fahrzeug fiel. Sein 15jahriger Junge holte das Sagblatt und wollte während der Fahrt wieder aufspringen. Dabei glitt er aus und kam unter die Räder. Mit schwerer Gehirnerschuttung und inneren Verletzungen wurde der Junge ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Das Unglück geschah an der gleichen Stelle, an der vor einem Jahr der Vater des Jungen selbst von einem Auto berfahren und schwer verletzt wurde.

Kalen, 22. Mai. In den Vormittagsstunden des Mittwoch brach im Hammerwerk Schneider Feuer aus, das seinen Ausgang im nordöstlichen Teil des Werkes nahm. Soweit bis jetzt bekannt, ist der Herd des Brandes in einem mit Gasol geheizten Ofen zu suchen. Die Ursache, daß die Flammen in rasender Geschwindigkeit den Dachstuhl ergriffen, in dem ein 2000 Liter haltender Ölbehälter eingebaut war, gab die Erlahrung für die meterhohe Stiefelflamme, die aus den Rauchschloten emporfuhr. In kurzer Zeit war der Gasolbehalter vollständig ausgedehnt. Angefahrt der Intensität des Feuers mugte sich die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, darauf beschränken, die anschließenden Gebäude vor dem bergriff des Brandes zu bewähren. Der Sachschaden läßt sich noch nicht genau feststellen, doch ist er insofern außerordentlich groß, als gerade die Abteilung des Betriebs, die vom Feuer vernichtet wurde, vollständig neu eingerichtet war, so

daß zahlreiche Elektromotoren und andere Maschinen dem Brand zum Opfer fielen. Die Entschädigungsforderung konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Vom Kugau, 22. Mai. (Hochwildfluchtel ins Tal.) Aus Gungelried wird folgendes Stimmungsbild übermittelt: In den letzten Tagen bot unser Hochtal ein völlig winterliches Bild. Die hohe Reuschnecke in den Bergen zwang das Hochwild in die Talniederungen. So konnten an den Abenden, ja selbst am Tage, Rudel von 60 bis 100 Stück Hochwild an den Berghängen beobachtet werden. Manchmal sah es von ferne fast so aus, als würden Viehherden von der Alpe getrieben. Die Tiere wagten sich bis ins Tal und in die nächste Nähe der Gehofe; und wo sich eine schneefreie Stelle zeigte, tat sich das Wild gattlich und zertrat das frisch treibende Grün. Mancherorts konnte man lehter Tage eine sonderbare Beobachtung machen: Auf berschnitter Wiese sah man einen Landwirt beschäftigt, wie er den nahen Schnee aufstochte, um mit der Sense Grünfutter für das darbenbe Vieh zu schneiden. Wirklich eine große Seltenheit im Bonnenmonat Mai!

„Kraft durch Freude“ fährt nach Kiel Die RSB. „Kraft durch Freude“, Gau Württemberg-Gebirgsjoller fährt anfänglich der Marine-Postwoche in Kiel vom 11. bis 16. Juni einen Sonderzug nach Kiel. Preis RM. 30.— einschl. Fahrt, 1 Mittagessen, 3 Übernachtungen mit Frühstück, ferner der Eintritt für familie Veranstaltungen der Kieler-Post, Programmheft, sowie eine Hafenrundfahrt in Hamburg. Da mit einer großen Teilnehmerzahl gerechnet werden muß, bittet die RSB-Gemeinschaft um baldige Anmeldung an die Kreisamter der RSB. „Kraft durch Freude“.

Auslandsberfolg der Ulmer Industrie

Ulm, 22. Mai. Die Verwaltung der rumänischen Staatsbahn, die ihren Betrieb sehr weitgehend auf Omnibusfahrzeuge umstellt, hat dieser Tage der Ulmer Firma Karl Kahbohrer den Auftrag zur Lieferung der drei ersten Probefahrzeuge erteilt, ein Beweis für die hohe Einschätzung, die das Ulmer Fabrikat überall genießt.

Machtberichte

Heilbronner Schlachtviehmarkt v. 21. Mai. Auftrieb: 8 Bullen, 19 Jungbullen, 36 Ruhe, 42 Färsen, 122 Kälber, 212 Schweine. Preise: Bullen a) 38 bis 40, b) 34 bis 36; Ruhe a) 28 bis 30, b) 23 bis 25, c) 18 bis 20, Färsen a) 40 bis 41, b) 35 bis 38, Kälber a) 56 bis 58, b) 52 bis 53, c) 43 bis 46, d) 32 bis 35; Schweine a) 45 bis 47, b) 45 bis 46, c) 44 bis 46, d) 43 bis 45, e) 37 bis 39, Sauen 38 bis 40 RM. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine langsam.

Buchbesprechung

Die 51. (Wurt.) Infanterie-Division im Weltkrieg 1914-18. Generalleutnant Ernst Reinhardt, der 24 Jahre als Regimentskommandeur von Inf.-R. 218 und 1918 als Stellvertreter des Brigadefeldkommandeurs in der Division Dienst tat, hat ein hervorragendes Buch über die Division geschrieben (Verl. Berger's Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart, Graf Eberhardbau, broschiert RM. 5.50, Drob. RM. 6.50).

Von der Aufstellung der Division, die zunächst württembergische und sächsische Truppen umfaßte, begleitet wird die Division in die blutige Schlacht bei Ypern 1914. Die württembergischen Regimenter Inf.-R. 216, 247, 248, Inf.-R. 249, Inf.-R. 250, Inf.-R. 251, sowie die sächsischen Formationen: Inf.-R. 245, Inf.-R. 246, Inf.-R. 247, Inf.-R. 248, Inf.-R. 249, Inf.-R. 250, Inf.-R. 251, sowie die zugeordneten Sanitatsformationen, Munitionskolonnen und Trainen haben Hervorragendes geleistet. Die Planberichterstattung wurde auch im weiteren Kriegsverlauf bis Mitte 1916 und wieder von Oktober 1917 bis Ende Februar 1918 die bestmögliche Stellung werden. Ruhmreiche Kämpfe an der Somme, in Lothringen, vor Verdun, in der Champagne schloen sich an. Besonders hervorragende Ehrentage waren die ersten Tage der „Großen Schlacht von Frankreich“ mit der Abwehr von Tankangriffen. August 1918 wurde die heldenhafte Division, die besonders hohe Verluste erlitten hatte, zur Aufstellung anderer Verbände aufgestellt.

Das Reichsarchiv, Zweigstelle Stuttgart, hat den pastenden Darlegungen des hochverdienten Generals namentliche Stellenbelegungslisten und Tabellen über Verluste und Auffüllungen beigelegt. Ein künstlerisches Gedenkblatt im Eingang des Werkes mahnt an die unvergeßlichen heroischen Seiten. Auch dieser Band des hervorragenden Sammelwerkes württembergischer Divisionen wird allen Wirttembergern, Hinterbliebenen, Kriegsgeschichtlern und Bibliothekern ein einzigartiges, wertvolles Erinnerungswerk für diese Generation und die kommenden Geschlechter sein!

Wieder Devisenchiebungen im Ordenskleid

Berlin, 22. Mai.

Vor dem Berliner Schnellschofengericht begann am Mittwoch der zweite Proe aus dem Gesamtpro der Devisenverbrechen katholischer Orden. Unter der Anklage des fortgesetzten Devisenverbrechens in fünf Fällen haben sich diesmal zwei Angehörige des Ordens der Augustinerinnen, die 56jahrige Generaloberin Maria Renke, genannt Schwester Reophytia, und die 57jahrige Generalschwesternin Gertrud Dohm, genannt Schwester Engatia, zu verantworten. Die Hauptangeklagte Renke ist seit dem Jahre 1931 das alleinige Vorstandsmitglied der „Genossenschaft der Selltinnen“ nach der Regel des heiligen Augustinus in Röm e. V., während die Mitangeklagte Dohm seit 1929 für diese Genossenschaft unterschriftsberechtigt ist.

Die Vorgeschichte, die zu diesem Verfahren führte, deckt sich im wesentlichen mit den Feststellungen aus dem Proe, der in der vorigen Woche durchgefahrt wurde. Es wurden zur Finanzierung eines Krankenhausbauens in Röm im Jahre 1929 bei der Intasobank in Amsterdam zwei Anleihen zu je 1,2 Millionen Gulden, also etwa 4 Millionen Reichsmark, mit 8 bzw. 7 v. H. aufgenommen. Zur Beschaffung des Anleihekaptals gab die Intasobank Obligationen aus.

Im Jahre 1932 erteilte der Leiter der Universitatsbank, Dr. Hoffius, der auch hier wieder eine Rolle spielt, den Rat, den niedrigen Kursstand der Anleiheobligationen zum Rückkauf auszunutzen. Obwohl ein solches Geschäft der Genossenschaft auf Grund des Anleihevertrages ausdrücklich verboten und außerdem auch genehmigungspflichtig war, wurde der Rückkauf der Obligationen trotzdem durchgefahrt, und zwar illegal, da natürlich im Interesse der deutschen Volkswirtschaft mit einer Erteilung der Genehmigung nicht gerechnet werden konnte. Die mit diesem Rückkauf zusammenhängenden Vorgänge bilden den Hauptteil der Anklage. Es wurden insgesamt Obligationen im Nennwert von 210 000 und ein Posten Universitatsbankaktien im Nennwert von 5000 holländischen Gulden für etwa 200 000 Reichsmark erworben. Diese Summe wurde in Einzelbeiträgen von 5000-10000 Reichsmark von verschiedenen Schwestern, die dabei unter dem Schutz ihrer Ordenskleidung austraten, in Briefumschlägen heimlich über die belgische Grenze geschafft. Die Veranlassung zu diesen Schiebungen gab die Angeklagte Renke, während die Angeklagte Dohm Hilfe leistete. Die angekauften Wertpapiere wurden in dem belgischen Kloster St. Vith niedergelegt. Dieser Effektenbestand der Genossenschaft im Ausland hätte der Reichsbank angeboten werden müssen. Aus dem Hauptdelikt, das jetzt zur Aburteilung steht, hat sich noch eine Reihe weiterer Straftaten ergeben.

Die Angeklagte Renke hat im Verlauf der Voruntersuchung ein volles Geständnis abgelegt und auch erklärt, daß sie sich über die Tragweite ihrer Handlungen bewusst war. Auch die Mitangeklagte Dohm hat ihre Beteiligung zugegeben, will aber nicht in der Lage gewesen sein, die Folgen zu übersehen. Das Berliner Schnellschofengericht verurteilte am Mittwoch nachmittag die 56 Jahre alte Generaloberin Maria Renke, genannt Schwester Reophytia, wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 121 000 RM. Geldstrafe. An Stelle der Geldstrafe soll im Nichtbeitrugsfalle eine Zuchthausstrafe von weiteren 12 Monaten und zwei Tagen treten. Die Angeklagte Dohm, genannt Schwester Engatia, wurde wegen Beihilfe zum fortgesetzten Devisenverbrechen zu 10 Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Bei dieser Angeklagten sind zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet worden. Ferner wurde die Einziehung von 190 000 RM. angeordnet. Für diesen Betrag haftet die „Genossenschaft der Selltinnen“, nach der Regel des heiligen Augustinus in Röm e. V.. Die Angeklagte Dohm soll von der weiteren Haft veront werden, wenn eine Kaution von 5000 RM. beigebracht wird.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Herdervertrieb durch Verlagsanstalt Wena, Regensburg. 11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Kohrer neigte sich leidend. Weich bettete sie den Kopf ihres Kindes an ihr Herz. Keine Frage, kein Laut. „Roma! Roma!“ Nur ein Streifen, ein laiches Betugeln mit den Lippen war die Antwort. „Kannst du sterben, — nur sterben!“ Schmerzhaft gut das Mutterherz zusammen. So tief ging es schon. Noch fester umfaßte sie Irene. Wir kennen alle das Leid, Irene! Menschenlos! Die alle, erfahrene Frau sprach mit dem Herzen, einem Mitfühlen in der Stimme, wie es nur eine Mutter kennt. Und vor diesem Mitleid wich die Erstarrung, sprengte die unterdrückte Not die Fessel. Irene begann mit monotoner Hoffnungslosigkeit zu erzählen. Jedes Wort war ein Schrei nach Erlösung von dem Furchtbaren, das ihr Gemüt belastete. Erschluert hörte Frau Kohrer zu. Irene bebte am ganzen Körper als sie fortfuhr: „Mittelmer Dohlen brachte mir seine letzten Größe. Er wachte ja nicht, doch ich an Heimzins Sterbelager gestanden hin, wachte auch nichts von dem Schimpf, der mich getroffen. Durch mein Fragen gebrangt, erzählte er mir den Hergang des Streites, der dem Duell vorangegangen. Wohl aus der Ermugung heraus, daß ich ihn aus einem weniger schonungsvollen Verfahren sein, eines konnte er nicht wegleugnen: Ich war die Ursache zu dem Duell. Frau Kron hat nicht gelogen.“

„Ich bin schuld an dem Tod des Mannes, der meinen Ruben so innig geliebt.“ Frau Kohrer nahm den Kopf Irenes in beide Hände und sah ihr tief in die Augen. „Daß dich durch deinen Schmerz nicht verwirren, Irene. Schuld an dem Tod des Majors ist schließlich nur das Geet, das diese Art Belegung von Ehrenhandeln gestattet. Glaub deiner Mutter, die die letzte sein würde, dich von einer Schuld freizusprechen, die du begangen.“ „Mutter!“ Eine feine zitternde Liebstofung — „Wie soll ich leben mit der Schmach auf mir, die sich nie in Gerechtigkeit wandeln wird? Denn Leonie Kron hat mich, — oh, Mutter, die hat mich furchtbar. Sie wird jeden Versuch einer Rechtfertigung im Reime erfuden. Der Schein ist gegen mich.“ „Daß sie! Daß den Schein! Dein Richter wird Gott sein und nicht Leonie Kron.“ „Aber Mutter, Mutter — wie kann ich denn leben, schuldig am Tode eines Menschen?“ „Schafsal! Bezwing es im Willkutt!“ Irene neigt sich hilflos über die alten, runzeligen Frauenhande. Leben soll sie? Und der andere schlief doch so fest. Von der Straße tönt ein bermutiges jaudendes Knollenlachen heran. Hansjörg! Der Junge, den er lieb gehabt — „Langsam richte sie sich auf. Das Kreuz auf der Schulter. „Mutter, ich will, — nur hilf Du mir!“ Von den Kirshaubumen im Garten rieseln die Blüten nieder. Blüten im Staub! Eine leuchtende, weiße breitet ihre Blätter noch einmal weit gegen das blaue Firmament, dann schreitet der Fuß eines Menschen über sie hin. Um grünen Ast umfaheln linde Lustre die werdende Frucht. Und Mutterliebe führt ihr Kind noch tausendmal linder dem Reifen entgegen.“

„An Leonie Kron's Seite schritt kein guter Engel. Ihre Tante, Frau von Gregori, die ihr hätte Beistand leisten wollen in diesen dunklen Tagen, lag krank in einem Sanatorium in Basel.“ Aber auch so war Leonie Kron nie allein. An ihrer Seite wachte der Haß, die Menschenverachtung. Er hat ihr getreulich bei jeder ihrer Handlungen. Er wehrte die Menschen wie das höchste Geschmet fähiger Fliegen ab und zeigte ihr alle Menschen immer im rechten Licht: Gemein, verlogen, falsch! Als Gild im Unglück pries sie den Besitz eines alten Jagdhauses, tief verborgen im Schwarzwald: die „Waldruch“. Mit finsternen Mienen und zusammengepreßten Lippen wte sie ihren Stadthaushalt auf, verkaufte sie, was ihr für das kunstige Leben wertlos schien. Alles mit Liebe Zusammengetragene wanderte zum Tradler. Dort paßte es hin. Erinnerungen, an denen ein ihre ganze Seele gehangen, mochten in der dumpfen, muffigen Luft legend eines alten Hinterzimmers erfuden oder im feilshenden Marktgerede zerflattern. — Das Grab ihres Mannes gab sie in die Obhut der Kreiswohlfahrt. Zu niemand sprach sie von ihren Plänen. Selbst ihrer Tante zeigte sie erst die vollzogene berfiedlung an. Und als die Erde sich neu mit brutlicher Schönheit schmückte, vertrieb sie sich wie ein weidwunder Stroh in ihr selbstgewähltes, grines Hupl. Die alte Hirschin und ihr Geyp waren biedere Menschen. Es währte lange, bis sie den Kernpunkt der Sache erfashten: Ihr Herr tot und ihre einsame Herrin menschenfahlig! Rot, der sie beistehen sollten! — Ein Lebensprogramm; für sie ein ganzes, begluckendes. Die prächtigen Herrenzimmer glänzten denn auch gemütlich und spiegelblank, als Leonie still und kalt in ihrem neuen Heim eintraf.“ (Fortsetzung folgt.)

# 15 000 Km Heimweh

Abenteuerliche Flucht eines deutschen Offiziers aus der russischen Gefangenschaft  
MITGETEILT VON W. KLINCKMÖLLER Verlag Knorr & Hirth GmbH, München

## 14 Fortsetzung

Die neuangekommenen Herren werden den höheren russischen Offizieren vorgestellt. Klink erfährt bei dieser Gelegenheit sofort und unverblümt, was man auf seine Visitenkarte geschrieben hat.

„Schwerer Verbrecher!“

Nicht mehr und nicht weniger. Seine Vergangenheit verfolgt ihn auch hierher, und er hält sich daher außerordentlich zurück. Seine Schuld- und Straftaten sind Stück um Stück nachgeschickt worden. Mehrfach wird sein Abtransport in das Straflager erwogen und auch mehrmals befohlen, dann aber wieder aufgehoben. Unter solchen Umständen freut sich Klink, für den Sommer in ein anderes Lager der Stadt zu kommen, und er stellt im neuen Lager zu seinem Entsetzen fest, daß hier kein Verbrecher-Signalement schon versehen ist.

Jetzt geht er daran, sich in dem kurzen Frühling und dem heißen Sommer zu trainieren und sich zu erholen. Er bereitet sich für die kommende große Fahrt vor. Er macht Leibesübungen, treibt jeden Sport, und er überwindet allmählich die furchtbaren Folgen der erlittenen Entbehrungen. Und er kommt vor allen Dingen mit den Krücken wieder ganz in beste Form.

Eines Tages wird der Leutnant Klink auf die Kanzlei befohlen zum Verhör. Er kann sich denken, was da wieder los ist. Es wird sich um Alfen handeln, die aus den früheren Lagern nachgeschickt sind.

Und er überlegt. Er hat nicht die geringste Lust, hinzugehen. Der russische Kommandant, ein armenischer Jude, der Klink noch nicht persönlich kennt, spricht ganz gut Deutsch, ist listig, verschlagen und boshaft.

Und da Klink ohnehin schon lange vorgehabt hat, ins Mannschaftslager zu kommen, weil von dort aus eine Flucht leichter ist, spricht er jetzt schleunigst mit einem Offiziersstellvertreter aus diesem Lager und tauscht Rang und Namen mit diesem.

Sie machen das erste Experiment: der Offiziersstellvertreter geht als Leutnant Klink zum Verhör und alles läuft glatt ab. Alfen's Aussehen ist hier unbekannt, und überdies hat es sich nur um einige unwichtige Fragen gehandelt.

Kunzweil verlangt Klink, zum Zahnarzt in die Stadt geführt zu werden. Er richtet es so ein, daß die Arbeiten an seinen Zähnen jeweils sehr lange dauern, damit er in der Stadt Vorbereitungen zu seiner Flucht treffen kann.

Schließlich kommt er so oft in die Stadt, daß ihn die Posten gegen ein kleines Trinkgeld überallhin begleiten, wohin er will.

Er sucht nach Deutschen oder Deutschfreundlichen, aber er findet keine, denn außer Japanern und Chinesen sind nur Stockrusen in der Stadt daheim. Zwar gibt es wenige Deutschstrassen, diese stehen aber unter strenger Kontrolle, und jede Verbindung mit ihnen ist unmöglich.

Schließlich gelingt es ihm aber doch, lose Verbindungen, die ihm nützen können, anzuknüpfen.

Ab und zu gibt auch Klink sein Ehrenwort für einige Stunden, nicht zu entfliehen, wenn er spazieren gehen will oder im Fluß baden.

Seine Absicht, durch Tausch des Ranges und des Namens endgültig in das Mannschaftslager zu kommen, wird vereitelt, weil der Offiziersstellvertreter nicht an das Gelingen dieses Planes glaubt.

In diesen Monaten scheidet es langsam durch, daß irgend etwas im großen Mütterchen Russland nicht mehr ganz stimmt. Auch im Lager werden solche Gerüchte verbreitet.

Und das Lager konnte jede Veränderung der russischen Situation genau kontrollieren. Gings in Russland schlecht, wurden sie schlecht behandelt, ging es gut, wurden sie gut behandelt.

Nun, die Behandlung wird in diesen Tagen immer schlechter und schlechter.

Dafür wurden die Gerüchte aus dem russischen Innern für die Gefangenen immer besser und besser.

Und eines Tages war auch in Chabarowsk die Revolution da.

Das Lager jubelte. Man sieht die Garnison in geschlossener Formation mit roten Fahnen, Musik und Kerzen durch die Stadt ziehen. Man sieht dann die Bürgerwehr in einem gleichen Umzug, und dann war die Revolution in Chabarowsk vorläufig zu Ende.

Im Lager ändert sich absolut nichts. Die Offiziere, die wenige Tage lang in einem märchenhaften Rausch gelebt haben, sinken wieder in ihre dumpfe Verwirrung zurück, die nunmehr größer ist als vorher.

Das dumpfe Einerlei der Gefangenschaft schiebt sich wieder über ihnen zusammen. Der bürokratische Gang der Lagerverwaltung erfährt nicht die geringste Unterbrechung.

Nur die Lebensverhältnisse verschlechtern sich. Die Teuerung nimmt zu, die chinesischen Händler und die Schmuggler lernen im Ruß die Grundzüge der einfachen und der komplizierten Spekulation.

Das Lager beginnt zu hungern, grimmiger als jemals.

Klink trainiert verbissen und fanatisch. Hockey, Faust- und Fußball, Turnen und besonders Leichtathletik.

Er weiß, warum, und er hat auch schon wieder einen netten, kleinen Plan in seinem Kopf fix und fertig.

Dieser nette, kleine Plan basiert auf einem ebenso netten, kleinen Unfall.

Unter gewöhnlichen Lebensumständen hätte der Leutnant Klink diesen kleinen, netten Unfall als eine schreckliche Geschichte angesehen, so aber ist es ein Glücksunfall. Es hat sich nämlich während des Trainings durch Sturz in seinem rechten Arme ein Fremdkörper gebildet.

Klink flucht werst entsetzt über diesen Zwischenfall, bis er sich plötzlich an den Kopf greift.

Einige Tage darauf meldet sich der Leutnant Klink bei der russischen Kerzefabrik-

tion und beantragt die Feststellung seiner „Felddienunfähigkeit wegen Verwundung“.

Die Kerze sehen in der Tat vor sich einen vollkommen hilflosen, schwer niedergeschlagenen, kränzlich aussehenden Mann und finden in der Tat, daß das Arme dieses Mannes für diesen Feldzug nicht mehr brauchbar ist. Klink wird zum Austausch nach Schweden angenommen.

Hochzufrieden macht er sich daran, seine Flucht vorzubereiten. Denn es ist ihm vollkommen klar, daß er erst nach Moskau geschickt wird und dort noch einmal der höchsten Kerzefabrikkommission vorgeführt wird, und vor dieser Kommission wird sein Arme nicht bestehen. Also wird er von Moskau aus fliehen. Wenigstens hat er dann die gefährliche Reise von Ostasien bis Moskau oder Petersburg nicht nur bequem, kostenlos und ohne Risiko hinter sich, sondern auch noch mit einer täglichen Zulage von ein und einem halben Rubel.

In dieser Stimmung, angesichts seines nahen Austausches und des nahen Friedens, gibt er alle seine prima Fluchtpläne vorläufig auf. Die in nördlicher, südlicher und östlicher Richtung, die über Kamtschatka nach Amerika, über Japan und durch China, alle hat er mit gleicher Sorgfalt ausgearbeitet und vorbereitet. Nun ist das nicht mehr notwendig.

Viele Erkenntnisse betriedigt ihn auch noch aus einem anderen Grunde. Wegen der Kuskschloßlosigkeit, niemals aus diesem Lager zu entkommen, wegen des Scheiterns fast aller Fluchtversuche, die immer mit Verrat und Ermordung der Flüchtlinge endigten, hatte sich bei den Kameraden im Lager die feste Ansicht gebildet, daß es nicht nur poe-los, sondern ein heller Wahnsinn sei, von hier aus zu fliehen. Sie rieten energisch jeder-

mann von Fluchtversuchen ab, weil nicht nur der Flüchtling selber, sondern auch die Lagerinsassen, die zurückblieben, durch solche Versuche sehr zu leiden hatten. Es gibt sogar gereizte Kameraden, die jeden Fluchtversuch als „Kraffen Gojismus“ bezeichnen.

Klink teilt diese Ansicht nicht, aber so lange er die Möglichkeit sieht, als Austausch-franker wegzukommen, diskutiert er nicht darüber.

Aber es kommt natürlich wieder nicht zum Austausch. Woche um Woche wartet er und Woche um Woche geht dahin und es erfolgt nichts.

Dann hört Klink eines Tages von einer großen Offensive in Galizien und er fährt auf, als ob es sein Stichwort gewesen sei. In dieser Offensive muß er unter Umständen zurecht kommen. Er kümmert sich von diesem Augenblick an weder um den so gänzlich trostlichen Austausch, noch um den angeblich nahen Frieden, er hat keine Geduld mehr.

Er weiß, daß es fast ein Wahnsinn ist, was er unternehmen will. Amerika und China, die Länder seiner möglichen Fluchtwege, sind nicht mehr neutral, und 15 000 Kilometer durch das ganze feindliche Rußland?

Aber alle Überlegungen nach dieser Seite hin können für einen Mann keine Geltung haben, der seit zwei Jahren Tag und Nacht und jede Stunde und mit jedem Schlag seines Bergens an die Flucht denkt und wieder zur Krone will.

Klink nimmt die Sache in die Hand.

Roch einmal, in einer bestimmten Minute, läßt er vor seinen geistigen Augen alles auf, was er an Positivem zur Verfügung hat: seine Kenntnisse der russischen Sprache, seine unendlichen Erfahrungen in den kleinen Dingen, die notwendig sind, seine absolute Kenntnis der Mentalität des russischen Soldaten und des russischen Offiziers, seine Geistesgegenwart und seine Fröhlichkeit — es kann wohl, aber es darf nicht schief gehen diesmal.

Und der Leutnant Klink beginnt weiter zu arbeiten.

Zuerst macht er wieder seine kleinen Experimente, die an und für sich sinnlos erscheinen, die aber so ungeheuer wichtig sind für den späteren Aufbau der Flucht.

Zum Beispiel kommen immer wieder alle Haftbefehle und alle Arreststrafen für den Leutnant Klink aus früheren Lagern und die Kerzen suchen ihn, um ihn wieder einmal in Arrest zu stecken. Als einmal ein Offizier der Wache in die Parade hineinbrüllt: „Wo ist Leutnant Klink?“, da richtet sich Klink in einer Sekunde wach auf, und brüllt zurück: „Klink ist nicht da, zum Donnerwetter!“

Die Kameraden sind blaß und rot ob solcher Unverschämtheit, aber der Kerze brummt einen Fluß vor sich hin und zieht ab. Klink hält es für notwendig, sich jetzt im Lager zu verkleiden, wenigstens so lange, bis der deutsche Lagerälteste beim Kommandanten vorstellig wird und dort auseinander- setzt, es wäre allmählich an der Zeit, den Leutnant Klink in Frieden zu lassen, er habe lange genug in Arresträumen herumgeessen. Was der Kommandant auch einsah.

Es ist Herbst geworden und die Offiziere werden aus dem Sommerlager in das Winterlager gebracht. Die Gerüchte über die Offensive in Galizien werden immer härter und bestimmter.

Klink hat eigentlich nur noch eine einzige Hemmung. Wie kann er den zurückbleibenden Kameraden die unaussprechlichen Repressalien ersparen, wenn er geflohen ist?

Er findet einen Ausweg, einen etwas tolen, aber immerhin einen Ausweg. Er sucht sich einen Stellvertreter. Und er findet wieder einen ungarischen Fähnrich, der sich ihm zur Verfügung stellt. Dieser Fähnrich, Hans v. Dell, liegt in demselben Sommerlager und gerade das ist notwendig, wenn die Sache gelingen sollte. In dem Durcheinander, das stets die Begleiterscheinung des Umzugs vom Sommer- in das Winterlager ist, hat sich Klink ein Fluß verschafft. In dieses Fluß wird der kleingewachsene Fähnrich gesteckt. Zusammen mit dem Gepäck von Klink auf einem Wagen fährt dieses inhaltschwere Fluß unbelästigt mit aus dem Sommer- in das Winterlager. Am Tor werden die Offiziere gezählt.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Beduine mit dem blonden Haar

Zum Tod von I. E. Lawrence, dem größten Agenten Englands

Nachdem Oberst Lawrence, stets eine beinahe sagenhafte Gestalt, die Abenteuer und Gefahren seiner Arabien-Zeit glücklich überstanden hatte, fiel er vor ungefähre einer Woche einem ganz unromantischen Motorrad-Unfall zum Opfer, dem er jetzt erlegen ist. Noch dieses letzte Ereignis im Leben des Obersten wurde mit einem Geheimnis umgeben, so wie der ganze letzte Abschnitt des Abenteurers in Dunkel getaucht war.

### Arabien's bester Kenner

Lawrence war ein Selim adema von reinem Wasser. Da seine Eltern mittellos waren, durchließ er eine einfache Schule und erwarb sich durch hartnäckigen Fleiß eine Freistelle an der Universität Oxford. Er ist nach vielen Seiten hin interessiert, besucht mittelalterliche Burgen und wird ein Meister im Schießen und Bogenschießen. Körperlich abgehärtet, fällt es ihm leicht, nachdem er ein Stipendium erlangt hat, jahrelang in Orien in spartanischer Dürftigkeit herumzukreisen. Er versteht es, sich rasch bei den Arabern einzuleben, in ihren Zelten zu wohnen und ihre Sprache zu erlernen. Er erfährt ihre Stammesgeschichte und weiß über ihre Feindschaften Bescheid. Sein fabelhaftes Gedächtnis behält alle diese Einzelheiten, und so wird er einer der besten Kenner Arabiens überhaupt und dazu geschaffen, einen Aufstand anzuführen, wie er ihn später von den englischen Militärbehörden erhält.

Nachdem er den englischen Archäologen Woolley bei seinen Ausgrabungen unterstützt und sich selbst sehr intensiv mit ältester Keramik und den Datteln beschäftigt hat, geht er bei Ausbruch des Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger nachairo. Man traut dem nachlässig gekleideten und überaus jung wirkenden Archäologen I. E. Lawrence keine soldatischen Fähigkeiten zu, doch wirken sein eigenartiges Wesen, seine vollständige Bedürfnislosigkeit — er kennt keine Frauen und ist weder dem Tabak noch dem Alkohol ergeben — und das Fehlen jeglichen Ehrgeizes irgendwie anziehend auf Ritchener, der ihn schließlich als Unterleutnant nach Orien schickt. Hier beginnt er, seine große Sendung zu erfüllen, die Araber gegen die Türken auszuwiegeln und sie den Alliierten in die Arme zu treiben. Es geht ihm dabei nicht um eine Machterweiterung Englands, er sieht nur ein unterdrücktes Volk, für dessen Freiheit er sich mit dem eigenen Leben einsetzt.

### Er „entdeckte“ Feisal

Ein herorragender Menschenkenner, findet er in dem Sohn des Scheichs von Mekka, dem genialen Feisal, den Führer Arabiens und beschließt, mit ihm zusammen zu arbeiten. Er schafft sich eine eigene Kriegskasse für die Wüste, schafft sie aus dem Nichts heraus, beweist sich als militärisches Genie. Seine Aufgabe ist, die türkischen Armeen in langsamer Arbeit zu vernichten. Es steht ihm kein Heer zur Verfügung, er darf keine Schlachten wagen. Seine Taktik baut sich auf eine kleine, bewegliche Truppe auf, die schnell und sicher Streifzüge unternimmt, immer wieder die Eisenbahn nach Medina überfällt, die Gleise sprengt und die Züge beraubt. Die Beweglichkeit der Truppe wird dadurch noch erhöht, daß jeder Krieger auf sich selbst gestellt werden kann. Die ersten Erfolge sprechen für Lawrence, und viele Hauptlinge schließen sich Feisal an. Noch viel eber wurde Lawrence zum Ziel kommen, wenn ihm das Hauptquartier in

Rairo nicht dauernd Schwierigkeiten in den Weg lege. Diese Beschränkung von Seiten der Vorgesetzten vermüht ihn außerordentlich. Dennoch besteht er auch in den härtesten Anspannungen. Die sommerliche Hitze in der Wüste und die eilige Winterkäfte fordern viele Opfer. Gewagte Erkundungswerte, rasche Angriffe müssen unternommen werden. Lawrence fählt seinen Körper, daß er Durst und Gefahren und übermenschliche Strapazen aushält und schließlich Größeres als seine Beduinen leistet.

### „20 000 Pfund für seinen Kopf“

Sein persönlicher Einfluß auf die Araber ist ungewöhnlich. Zwar hat er sich in Gewand und Lebensweise den Wüstenjöhnen angeglichen, aber in seinen blauen Augen, dem blonden Haar und der hellen Haut läßt sich sein Europäertum nicht verleugnen, ebensowenig wie in der suggestiv wirkenden Ruhe und Bestimmtheit seines Wesens, mit der er den arabischen Kriegern gegenübertritt und ihre Streitigkeiten schlichtet. Von einer ausgewählten, ihm blindlings ergebenden Leibwache begleitet, kann er es wagen, den Türken zu trotzen, die 20 000 Pfund Sterling auf seinen Kopf gesetzt haben.

In seinen Erinnerungen erwähnt Lawrence auch einmal die deutsche Gegner. Die türkische Krone hat sich, geschlagen, zurückgezogen, während die kleine deutsche Schar nicht an die Flucht denkt: „Über tausend Meilen waren sie von ihrer Heimat entfernt, sie mühten jegliche Hoffnungen aufgeben, niemand war da, um ihnen den Weg zu weisen; der-sagen konnten in dieser wahnwichtigen Lage auch die unerschütterlichsten Nerven. Ihre Reiben hielten jedoch stand, bezogen sich durch den türkischen Schiffbruchstausen wie Panzer-schiffe, hochgenut und verschlossen. Würden sie angegriffen, machten sie halt, nahmen Sicht, feuerten dem Befehl entsprechend. Ohne Ueber-eilung, ohne Auseinanderjegung, ohne einen Augenblick zu schwanken. Sie waren her-tlich.“

### Er verweigert englische Orden

Während Lawrence seine kleine Truppe zu schönen Erfolgen führt, spürt er immer deutlicher, daß seine Regierung ihn verläßt. Er sieht voraus, daß die den Arabern gegebenen Versprechen niemals gehalten werden, und diese Treulosigkeit beschwert sein empfindsames Gewissen. Der Trost gegen die Regierung geht so weit, daß er später, als er endlich seinen Ab-jahres erhält, sich vor König Georg weigert, die britischen Orden anzulegen.

Vielleicht ist aus diesem Schuldgefühl heraus sein Unterlaufen nach dem Krieg zu erklären. Regenben wollen zwar wissen, daß Lawrence im geheimen Auftrag die Religions-kämpfe in Indien geschürt und in Ägypten die Bewohner gegen die Regierung aufgewiegelt hat. Man munkelte sogar, Lawrence sei schon längst tot und die Regierung bediene sich sehr geschickt seines von muslimischem Glanz umgebenen Namens. Wahr ist jedoch, daß der ehemalige Wüstenreiter bei der Luftwaffe und den Tanks gedient hat, als einfacher Soldat Hof und später als I. E. Cham. Sehr zurückge-zogen und bescheiden lebte er in seinem kleinen Landhaus, sein einziges Vergnügen fand er darin, in seiner freien Zeit mit rasender Geschwindigkeit auf seinem Motorrad durch das Land zu fahren und dabei von seinen tausenden Hritten durch die Wüste zu träumen.



**Geht den Getroven  
des Führers Echolung**  
HELDEN DEINER GASTPLATZ DER  
HITLER FREI PLATZ SPENDE  
BEI DER ORTSGRUPPE DER N.G.V.